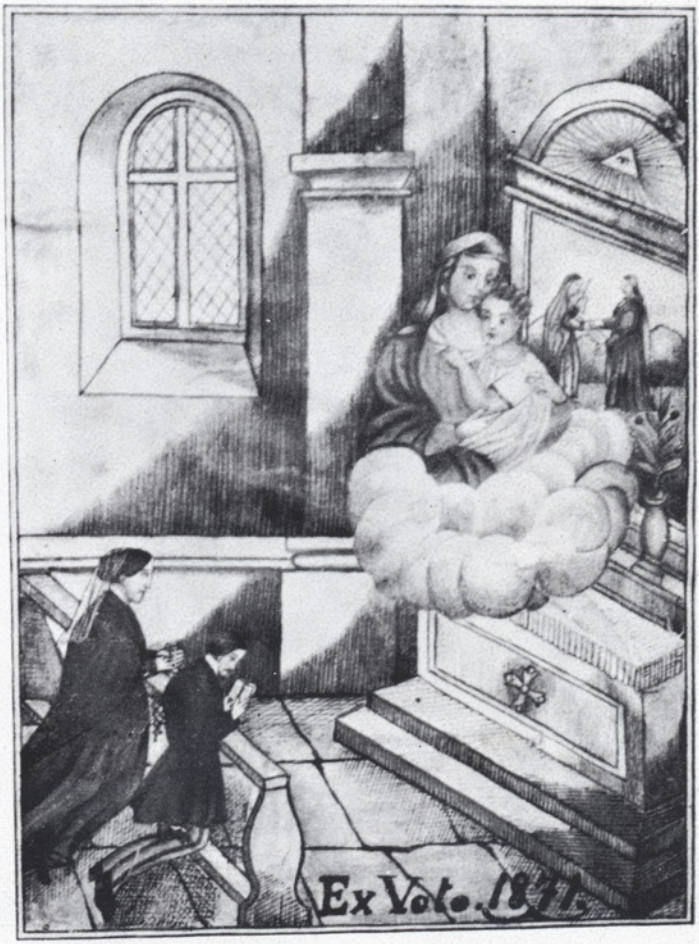
Der Wickert und seine Kapelle



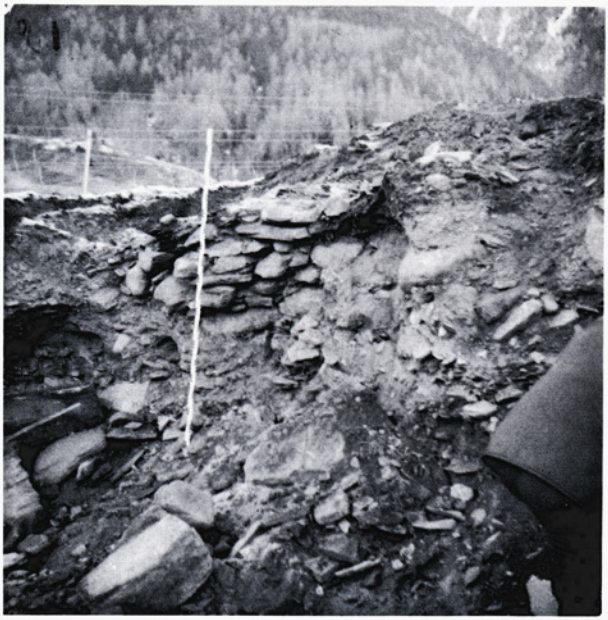
Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	Seite	3
2. Das dunkle Mittelalter		4
3. Der Wickert als Lehen und Kastlanei des Domkapitels von Sitten		5
4. Die Kapelle Mariens Abschied von ihrem Sohne		9
5. Bräuche und Sagen		10
6. Verzeichnis der Einzieher der Zinsen des Domkapitels		11
7. Nachtrag		11
8. Quellen		12

Der Wickert und seine Kapelle

VON PAUL HELDNER-TRUNZ · 3902 BRIG-GLIS · 1976

Das Kastlaneihaus im untern Wickert, das möglicherweise auf den Ruinen des um 1320 genannten Steinhauses steht. Renoviert 1675.



Mauerruinen der Fluchtburg auf dem Heidenhubel, aus der Zeit der Ligurer 1000–400 v. Chr.

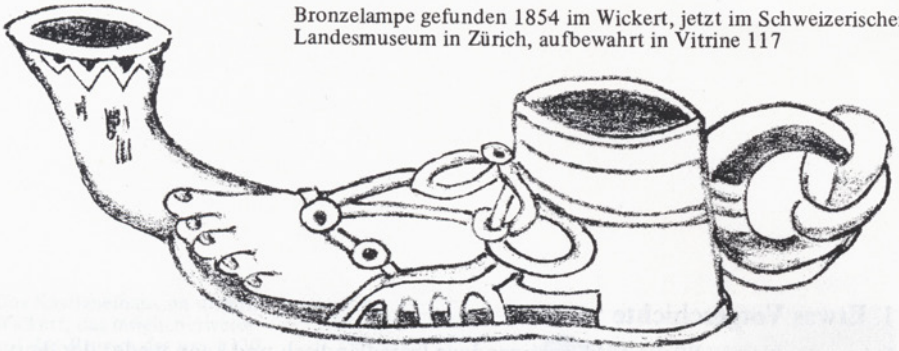
1. Etwas Vorgeschichte

Schon der Name „Wickert" klingt irgendwie fremdländisch und kann weder der deutschen, noch der fränkischen, noch der burgundischen Sprache angehören. Da der Wikkert, gleich wie der gegenüberliegende „Heidenhubel" schon in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt war, könnte auch der Name so alt sein. Ist der Name aus Vicia und Artos entstanden, was zusammen durchaus Vicartos und im Laufe von mehr als 2500 Jahren doch Wikart ergeben könnte, so ist die Namendeutung nicht sonderlich schwer, indem in der keltischen Sprache Vicia oder auch vitia einfach eine Matte oder ein Feld und mit artos ein Bär gemeint ist, was zusammen „Bärenfeld" bedeuten würde. Die Namendeutung könnte durchaus zutreffen, da es Bären im Wallis seit den ältesten Zeiten gegeben hat und diese erst im 19. Jh. ganz ausgerottet wurden. (1) Die erste geschichtlich in dieser Gegend bekannte Bärenjagd fand 1242 auf dem Simplongebiet statt, bei welcher Jakob von Civiasco als Vasall des Grafen Gottfried III von Blandrate, mit diesem in seinem Herrschaftsbereich, welcher sich vom Divedrotal bis zur Saltinaschlucht erstreckte, auf Hochwild- und Bärenjagt zog (2).

Aus der Keltenzeit, die im Oberwallis etwa um 800 vor Christi beginnt und bis zur Römerzeit dauerte, haben wir zwar keine Funde, aber wie schon angedeutet, in deren Nähe beim Castell und anderwärts wurden verschiedene, aus dieser Zeit stammende Gegenstände gefunden, so Topfscherben und Gräber. (3)

Aus der noch weiter zurückliegenden Ligurerzeit stammt die Fluchtburg auf dem Heidenhubel, welche den Bewohnern der ganzen Umgebung, einschliesslich des Wikkerts Schutz in Kriegszeiten bot, aber vom Wickert selbst haben wir aus dieser Zeitepoche keine sichere Kunde. (4)

In der nun folgenden Römerzeit wurde die lateinische Sprache in unserer Gegend heimisch und der Name Wickert könnte eventuell auch aus dieser Sprache sein und könnte sich etwa aus Victima und Arula zusammensetzen und dann ein Oratorium, also einen kleinen Opferaltar bedeuten. Aber wie aus Victimarula schliesslich Wikkert geworden ist, dürfte schwierig zu beweisen und diese Deutung scheint an den Haaren herbeigezogen zu sein, um die mittelalterliche Kultstätte zu erklären. So ist die Deutung als Bärenfeld bedeutend plausibler. Die Funde aber, welche hier immer wieder ans Tageslicht kamen und zwar am Ostabhang des Wickerthügels, könnten tatsächlich als Weihgaben für ein römerzeitliches Oratorium gedeutet werden. Die Lampe hat die Form einer Sandale und stellt genau die römische Fussbekleidung dar. Diese Lampe braucht aber nicht unbedingt in einem römischen Tempel als ewiges Licht gedient zu haben, sondern kann auch in einem gewöhnlichen Hause benutzt worden sein. (5) In den Jahren 1889 und 1895 wurden wieder römische Münzen gefunden (6)



Bronzelampe gefunden 1854 im Wickert, jetzt im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich, aufbewahrt in Vitrine 117

Wenigstens eine dieser Münzen ist im Archiv des Geschichtsf. Vereins in Brig aufbewahrt und stammt vom Kaiser Domitian von 81 – 96 nach Christi. (7) Auch diese Münzen wurden mit einem römischen Passheiligtum in Zusammenhang gebracht, da bekanntlich die römischen Händler und Reisende vor schwierigen Passübergängen, in bestimmten Oratorien Geld opferten. Diese Münzen können aber ebensogut einfach Streufunde sein, es sei denn, die Opferstätte selbst werde einst gefunden. Wenn aber hier wirklich schon zu dieser Zeit eine Opferstätte gewesen ist, so kann es keine römische, wohl aber eine keltische gewesen sein, da die Römerstrasse bekanntlich nicht am Wickert vorbeizog. Es ist durchaus anzunehmen, dass der vorgeschichtliche Weg über den Simplon hier vorbei über die Gettelhöhe zum Nesseltal und dann über das Staldhorn nach Simplon führte. Im obern Nesseltal findet sich nämlich dort wo der vorgeschichtliche Weg vorbeiführte, ein typischer Opferstein, wie solche überall an uralten Passwegen bekannt sind und diesen Weg als vorrömisch belegen. (8) Sind diese Überlegungen richtig, wäre hier irgendwo im Wickert, am Wege nach dem Simplon, eine keltische Kultstätte gewesen, welche dann im Jahre 196 nach Christus, durch den Bau der Römerstrasse hinfällig wurde, da die Römermünzen, wenigstens die bekannte, vor das Jahr 196 zu datieren ist. Die Lampe kann leider nicht so genau datiert werden und fällt daher als Beweis dahin.

2. Das dunkle Mittelalter

Mehr als 1000 Jahre wird es gänzlich still um den Wickert und auch die Bodenfunde bleiben stumm. Erst um 1250 hören wir erstmals in einer Pergamentrolle aus dem Domkapitel in Sitten, von einem Girold Wikart, der in der Müöllera bei Blatten wohnt, oder zum mindesten dort eine Matte besass, welche an das Gut von Walter Roten anstiess, das dem Domkapitel zinspflichtig war. (9) Im Jahre 1299 hören wir von einem Anton Wichart, der in Leuk wohnt und als Zeuge auftritt. Da die andern Zeugen aus Naters, Simplon, Mund und Brey sind, ist anzunehmen, dass unser Anton wirklich aus dem Wickert stammt. (10) In Leuk kam die Familie zu Ansehen, indem 1350 Nikolaus Wichart Vorsteher des Drittels Galdinen war und damit zum Stadtrat gehörte, was das Burgerrecht von Leuk voraussetzt. (11) Derselbe wird in Leuk bis

1367 noch oft genannt. (12) 1366 hören wir noch von einem Johann Wychart und 1423 wieder von einem Johann Wichard, der Pfarrer in St. Leonard war. (13) Dann wurde aus Wikart allmählich Witschart, die heute noch in Leuk sind. (14) Ob zu dieser Zeit schon eine Kapelle im Wickert bestanden hatte, ist unbekannt.

3. Der Wickert als Lehen und Kastlanei des Domkapitels von Sitten

Nicht nur der Bischof sondern auch das Domkapitel besass schon seitdem wir die Existens des Kapitels nachweisen können, also im 11. Jh. im alten Zenden Naters ansehnliche Eigentümer, und natürlich auch Eigenleute, welche einer speziellen Gerichtsbarkeit, der des Domstiftes, unterstanden. Etwa um 1180 besass das Kapitel im Oberwallis in Leuk Matten, Weinberge und einen Brotzins, in Ergisch ein Feld, in Raron die Herrschaft über die ganze Stadt ein Steinhaus und 5 Pfund Zinsen, in Visp den Wein- und Brotzehnten, in Törbel ein Zinsmann, und schliesslich in der Stadt Naters der bischöfliche Brotzehnten, sowie eine Wohnungsabgabe von total 30 Pfund jährlich die an Allerheiligen zu entrichten waren und eine Pfeffersteuer (?) im Werte von 3 Pfund. (15) Schon 1230 amtete als Einzieher des Domstifts und des Bischofs der Graf Walter als Meier von Naters. Jede Haushaltung schuldete einen Schinken, 3 Roggenbrote, 1 Fischel Korn und von einer nicht genannten Alpe, wohl Belalp 3 Käse. Dieser Graf dürfte aus dem Geschlecht der Manegoldi stammen, residierte auf dem Saxoschloss und nannte sich von da ab, de Saxo. (16) Im selben Jahre kaufte das Domstift Rechte in Naters, welche dem Walter de Saxo gehörten, ein Weinberg unter dem Felsen zur Natischerbrücke, sowie ein neuer Turm beim Rotten und Matten, Weinberge, eine Kelter und 3 Sektoren Mattland unter der Kirche von Glis gegen den Rotten hin, genannt die Rottenmatten. (17) 1233 erwarb das Kapitel wieder durch Kauf vom Ritter Walter Meier von Naters die Herrschaftsrechte über Walter Dunchelten, Walter von Rischinen, Heinrich von Gamsen, Peter vom Bach und Girold Sippen. Leider werden deren Güter nicht namentlich genannt. (18) Im selben Jahre verkaufte Walter von Saxo für 15 Pfund an das Domkapitel seine Herrschaftsrechte über Heinrich von Tuffen in Gamsen und über Andreas von Termen. Auch deren Güter werden nicht bezeichnet. (19) Und wieder im selben Jahre verkauft Peter von Alpibus dem Kapitel seine Herrschaftsrechte über Dietrich von Blatten für 10 Pfund. Diese Familie von Blatten, welche sich später Blatter nannte, stammt also aus Blatten ob Naters und deren Güter lagen bestimmt auch daselbst, so dass von Gütern im Wickert bis zu diesem Datum nicht die Rede ist. (20) Um 1261 – 66 stellte Naters einen Domherrn, der Rudolf hiess, und mit grosser Wahrscheinlichkeit der Adelsfamilie der von Rodier angehörte, weil diese Familie kurz nachher dem Domkapitel die Zinseinzüge besorgte, also das Amt des Mistrals inne hatte. Er schenkte dem Kapitel alle seine Güter in Naters, so dass das Kapitel jetzt für die Verwaltung der ausgedehnten Güter einen Mistral ernannte. (21) Diese Ernennung des Johann von Rodier zum Mistral geschah zwischen 1276 – 79, weil vorher noch der Meier von Naters, Walter mit Namen als Einzieher waltete und Johann vor 1279 die Mistralei von Naters inne hatte. (22) Ob dieser Walter der gleiche ist, den wir schon 1230 als Meier gefunden haben, ist durchaus möglich? Im Güterverzeichnis von cirka 1270 hatte das Kapitel in Naters folgende Mannschaftslehen. Girold Sohn des Walter Dongolo. Es ist also der schon um 1233 genannte Dunchelten, dessen Namen man so schön latinisiert hatte. Er schuldete 25 Pfund. Walter von der Matte bei Rischinen, der um 1233 noch keinen Geschlechtsnamen führt, schuldet 14 Pfund. Girold von Termen schuldet 7 Pfund und Agnes vom Bach und

deren Sohn Walter 8 Pfund. Agnes dürfte die Witwe des um 1233 genannten Peter vom Bach sein und da noch der Sohn genannt wird, ist die Erbfolge nicht nur des Namens, sondern auch schon der Lehensgüter für diese Zeit klar erwiesen. Die Erben des verstorbenen Heinrich Brenno von Gamsen schuldeten 15 Schilling. Es ist wieder derselbe Heinrich, der um 1233 noch keinen Geschlechtsnamen trägt, jetzt aber verstorben ist. Die Erben des verstorbenen Johann vom Bach und dessen Sohn Amadeus schuldeten 10 Schilling. Von Peter Mugner vom Bach und anderen Verwandten 50 Schilling und von Walter des verstorbenen Heinrich vom Biel von Termen 12 Schilling. Mit diesem Biel ist nicht Biel im Goms sondern die Bielen bei Termen gemeint, welche also der Familie Bieler den Namen gegeben haben. Von Heinrich Stuffen von Tuffen und von Walter Nanzer und deren Geteilen aus Gamsen 32 Schillinge. Von den Erben der Beatrice vom Rimestein von Rischinen 10 Schillinge und von den Erben des P. von Hasel bei Rischinen 10 Schillinge. Mit diesem Hasel ist nicht Hasel bei Termen, sondern das Hasel bei Blatten und Rischinen gemeint. Von den Erben des P. Rubo und deren Geteilen aus Rischinen 7 Schillinge. Ob mit Rubo die Familie Ruppen oder die Latinisierung der Familie Roten gemeint ist, ist immer noch strittig. Es gibt aber mehrere Hinweise, dass eher die Familie Ruppen in Frage kommt, wie auch der erste, bekannte Landeshauptmann des Wallis, Rudolph de Rupe, zu dieser Familie gehört. Jakob Kaplan von Naters schuldete 2 Schillinge und die Freiherrn von Thurm von Naters ebenfalls 2. Die Erben des Freiherrn Manegold 6 Schillinge und die Erben des Walter von Saxo 6 Schillinge. Mit diesem Saxo ist nicht Saxon im Unterwallis, sondern die Fluh, latinisiert „Saxo" bei Naters gemeint. P. Meier schuldete 6 und die Erben des Johann Chesal und Markus und P. Brüder, beides Ritter 6. Die Gattin des verstorbenen Werner Rodier 6 und der Freiherr Ludwig von Weingarten 10 und jene vom Palude, was etwa mit Moos oder Sumpf zu übersetzen wäre 16 und Werner Rodier 2 und die Gattin des Johann von Weingarten 2 Schillinge. (23) Auch in dieser Schrift besass das Domkapitel noch keine Güter im Wickert. Die genannten Grafen von Rodier besassen neben ihrem Stammsitz westlich der Kirche von Naters, den heutigen Junkerhof, der jetzt der Gemeinde gehört, auch mit grosser Wahrscheinlichkeit Güter in Glis weil sie ihre Grabstätte in dieser Kirche hatten. Im Wickert können dieser Familie zu dieser Zeit keine Besitzungen nachgewiesen werden. (24) Leider ist diese Grabstätte mit ihrem Wappen nicht mehr vorhanden. Auf dem ersten, geschichtlich bekannten Landrattag von 1286 war Ulrich Rodier neben andern Landratsbote für Naters. (25) Im Jahre 1312 hatte der Ritter Johann Rodier von Naters als Mistral Differenzen mit dem Domherrn Ebalus von Weingarten Namens des Domkapitels, betreffend Herrschaftsrechte über Wilhelm von Ranft im Holz ob Glis und einem Heinrich von der Masseggen. Das Domkapitel bereinigte auf seine Art den Streit, indem Johann Rodier seinen Posten als Mistral verlor. (26) 1320 war zwar nicht mehr Wilhelm, aber ein Michael vom Ranft im Holz Lehensträger des Kapitels, sowie ein Heinrich vom Holz der für sein Gasthaus, seinen Boden, Stall und Scheune Matten und Weiden auf dem Berge und im Tale für 20 Schillinge Zinse und für 10 Schillinge Placitium gut stehen musste. Diese Güter lagen sicher im Holz. (27) Im selben Jahre, oder wenig vorher scheint das Kapitel in den Besitz des Wickerts gekommen zu sein. Johann vom Holz, Sohn des verstorbenen Richard schuldet einen Acker von 3 Fischel Grösse, gelegen im Holz neben dem Weg einerseits und der Salomena Holtzer anderseits; sowie 1/2 Sektor Matte ob dem des Ulrich Holtzer und unter dem des Walter Holtzer, des verstorbenen Johann. Ferner unkultivierten Boden im Wickert und einen Acker von 2 Fischel Grösse an den Wikartachern ob dem Gut des Johann im Steinhaus und unter dem des Peter Russiners oder eventuell Ruffiners ? Mit dem Steinhaus ist wohl das steinerne Haus im Wickert selbst gemeint, welches keineswegs erst 1675 gebaut, sondern zur Hauptsache renoviert wur-

de. also um 1320 schon stand. Ferner 1 Sektor grosse Matte im Wickert zwischen dem öffentlichen Weg und dem Bache (Saltina) gelegen. Ferner 1/2 Sektor Matte und 1/2 Scheune ebenfalls im Wickert, gelegen ob dem Weg und unter dem Gut des Johann, Sohn des verstorbenen Johann am Ranft, sowie 10 Schillinge Geding und 8 Schillinge Placitium. Als Zeugen unterschrieben, ein Jakob als Mistral, Wilhelm am Hengart von Visp, Petrus von Lax und Ulrich vom Holtz. Martin von Gamsen als Notar, schrieb dieses in Naters den 18. Juli 1320.(28)

Dies ist die erste Urkunde, welche genau meldet, dass das Kapitel im Wickert mehrere Güter besass. Dem damaligen Brauch entsprechend ist anzunehmen, dass die Dienstleute des Domkapitels eine Kapelle oder doch ein Bildstöcklein zu Ehren des Domkapitels errichteten, denn unter dem Kummstab oder dem Domherrenhut war gut zu leben, jedenfalls bedeutend leichter, als unter einem herrsch- und ehrsüchtigen Despoten.

Nachdem Ritter Johann von Rodier Prozess und Mistralei verloren hatte, setzte das Kapitel um 1312 den Werinus Owlig als Mistral ein. Die Owlig stammen vom Orte Owligen bei Gamsen ab und wurden dann angesehen. (29) 1320 hatte, wie gesehen ein Jakob dieses Amt inne, dessen Geschlechtsname wir aber nicht kennen. Falls er es erbte, wie es Brauch war, wäre er ein Sohn obigen Werinus gewesen? 1338 wird ein gewisser Burquinus als Mistral genannt, wieder ohne eigentlichen Geschlechtsnamen. (30) 1341 ernannte das Kapitel den Grafen Jocelin von Urnavas zum Mistral aller Güter oberhalb von Visp. (31)

Dann kommt ein Mistral nicht mehr vor. Ab 1448 amtet ein Kastlan Peter Segner im Bach als Einzieher und Lehensträger. (32) Die Mistralei wurde wohl um 1420 in eine Kastlanei umgewandelt, wie das auch mit andern Ämtern geschah, so wurde der bischöfliche Meier zum Grosskastlan und der Vicedominus verschwindet ganz aus der Geschichte. 1513 war Anton Stockalper aus Brig Kastlan des Domkapitels. Viel Leute umfasste die Kastlanei nicht mehr, denn diese suchten sich überall loszukaufen und das Kapitel konnte nur noch im Wickert und anderwärts ein arrondiertes Gebiet halten, so dass man im 16. Jh. nur noch von der Kastlanei Wickert sprechen konnte. (33) 1622 verkaufte Johann Egger vom Wickert für 50 Pfund, dem Mathäus Walig von Gamsen, alle seine Rechte an Gütern und ein Haus im ennern (kleinen) Holz unter dem Walde, Waligohaus genannt. Aus einer andern Schrift, desselben Jahres ergibt sich, dass genanntes Haus ehemals dem Mathäus Walig gehörte. (34)

Die Grenzen der Kastlanei wurden 1649 wie folgt umschrieben: Im Norden und Osten an die Saltina, im Süden bis auf die Bergeshöhe, und im Westen an den ännern Holzgraben. Es umfasst also auch den ganzen Wickertwald. Imesch schrieb, dass damals im Wickert 5 Häuser standen, was durch ein Verzeichnis der Ballengeteilen von 1650 bestätigt wird. Darin werden Johann Walig und noch 3 Söhne von ihm, Hans, Peter und Anton als im Wickert wohnhaft bezeichnet, sowie noch Peter Brindlen, was zwar noch nicht 5 Häuser, aber immerhin 5 Haushaltungen ergibt. (35) Zur Kastlanei gehörte ein Gerichtszimmer und ein Pranger, ersteres war in der Wohnung eines gewissen Walig installiert, laut Imesch. Da wir die Familie Walig als hauptsächliche Besitzer im Wickert vorher gefunden haben, kann das schon zutreffen. Der Pranger mit dem Halseisen soll sich auf dem Hügel befunden haben, wo heute das Kreuz der Jungmannschaft von Glis sich erhebt. Als Galgen wurde, falls nötig der Zendengalgen im Glisergrund benutzt. Er stand nördlich des Nellustadels auf einem kleinen Hügel, der heute noch Galgenhügel heisst und in der Reisebeschreibung des Johann Stupf um 1544 wie folgt beschrieben wird:

„Glych under Glyss uf der rechten syten neben der strassen stand der galgen mit dryen sulen." (36)

Dann meldet Imesch noch. Das Domstift ernannte durch eine Urkunde den Kastlan vom Wickert auf Lebenszeit und schickte selbst Abgeordnete, welche zusammen mit dem Kastlan in den Wickert gingen, wo sich alle Lehensleute im Gerichtszimmer versammelt hatten und diesen Abgeordneten und dem Kastlan ihre Treue schwören mussten. Der Kastlan ernannte dann noch einen Weibel und einen Curial. Während die Landsleute dem Bischof schon vorher alle weltlichen Rechte und Herrschaften streitig gemacht und abgetrotzt hatten, blieben die Bewohner vom Wickert dem Domkapitel treu. Als dann der Unsinn des Hexenwahns wie eine Pest durchs Land zog, konnte der Bischof die alten Frauen nicht mehr vor diesem Wahn beschützen; und so wurde der Wickert ein Refugium für diese verfolgten Menschen, da das Domkapitel sie schützte. So schrieb Imesch mit Recht von einem Zufluchtsort für Hexen. Heute steht im untern Wickert nur noch ein zweistöckiges Steinhaus, dass die Jahrzahl 1675 mit dem Monogramm PS. F trägt, was aber keineswegs das Bau-, sondern ein Renovationsdatum ist. Die Grundmauern dieses Hauses dürften, wohl noch von 1320 sein. Auf dem sehr schönen, runden Gildsteinofen sehen wir die Jahrzahl 1686 G S und ein unbekanntes Wappen, 2 gegeneinander gerichtete, steigende Gemsen auf einem Dreiberg mit 3 Sternen im Dreieck überhöht. Da das Monogramm wohl den Kastlan Georg Supersaxo alias Michlig anzeigt, dieses Wappen aber nicht dieser Familie angehört, könnte es das Wappen der Kastlanei Wickert darstellen?

Die alte aus dieser Zeit stammende, nussbaumene Archivtruhe ist ebenfalls noch vorhanden, doch das Archiv mit den Amts- und Prozessschriften muss leider verloren gegangen sein und auch das Domkapitel besitzt sie nicht. Diese blieben wohl beim jeweiligen Kastlan und sind daher wohl für immer verloren.

1666 wohnte Anna Walig die Witwe des verstorbenen Johann Kuochen im Wickert. Der Familie Kuochen, später Kiechler werden wir dann beim Kapellenbau nochmals begegnen. (37) Im Jahre 1672 tauschten Jakob Pfaffen Notar und Vorsteher des Antoniusspitels in Brig mit Johann Egger wohnhaft im Wickert diverse Güter um. Egger gab Güter im Wickert im ganzen 32 Fischel gross, nämlich:

1) die Brunnmatta angrenzend im Osten an Waligogut, im Süden an den Wickertweg, im Westen an den Gemeindeweg von Brig her und im Norden an die Saltina.
2) 2 Schnitten jenseits des Hauses, angrenzend im Osten an Joh. Martin Egger, im Süden und Westen an Maria Pfaffen, Mutter des genannten Johann Egger, und an den Fussweg und im Norden an das Waligogut.
3) Die Hausmatte angrenzend im Osten an Maria Pfaffen, im Süden an die Gebäude und den Misthof, im Westen an das Waligohaus und im Norden an die Holzeri und ein neues Haus mit Stall und 1/2 Scheune.

Pfaffen gab dafür Güter im ennern Holz. (38) Politisch aber gehörte der Wickert zur Nachbarschaftsgeteilschaft Holz, da wir alle Familien, welche wir bisher im Wikkert gefunden haben, auch im Burgerverzeichnis von 1680 wieder finden. So einen Anton Walig als Säckelmeister der Geteilschaft Holz, einen Hans Egger und einen Anton Egger, eine Maria Pfaffen Witwe des A. Egger, ein Kaspar und ein Michael Kuochen, sowie Hans Brindlen der ausdrücklich als im Wickert wohnhaft bezeichnet wird. Glis umfasste damals 3 Nachbarschaften, die genannte im Holz, die von Glis und die von Gamsen, daher auch im Wappen 3 Sterne zu sehen sind. Was die 3 Sterne aber im Wappen vom Wickert bedeuten ist nicht sicher, könnte aber durchaus sich auf das Wappen von Glis beziehen, weil sie auch zu der Burgerschaft Glis gehörten. (39)

4. Die Kapelle Marias Abschied von ihrem Sohne

Am 18. April 1714 vergabte der Ratsherr Johann Kiechler, Sohn des Johann in seinem Hause in Brig in seinem Testament der Wallfahrtskirche von Glis 10 Pfund, sowie der Kapelle im Wickert die neuerdings erbaut wurde, 3 spanische Dublonen etc. Wir haben gesehen, dass diese Familie schon um 1660 Beziehungen und Güter im Wickert hatte, so dass diese Schenkung dadurch noch plausibler wird. Wann und wer die Kapelle erbaut hatte, wird leider nicht gesagt, aber mit „neuerdings" kann wohl nur das vorige Jahr gemeint sein, also 1713. Es ist anzunehmen, dass weder das Domkapitel noch der Kastlan, sondern wohl alle Bewohner vom Wickert zusammenstanden und die Kapelle gemeinsam erbauten. Das schliesst nicht aus, dass auch der Kastlan daran Vergabungen machte. Dieser Kiechler könnte also Kastlan gewesen sein? (40) Zur selben Zeit, oder wenig später dürfte auch der Kreuzweg mit den 14 Stationen errichtet worden sein. Im alten Pfarrhaus von Glis fand sich nämlich ein auf Holz gemaltes Stationsbild, welches genau in die Öffnung dieser Station passte, und aus dem 18. Jh. stammt. Von 1764 bis zur fanzösischen Revolution war Barth. Perrig Kastlan vom Wickert, darauf ging die Kastlanei, wie noch viele alte Einrichtungen, durch die Neuerungssucht unter. (41) Dasselbe Schicksal erlitten auch die Geteilschaften Holz und Gamsen. Die Fusionitis hat also schon in Napoleon ein „Vorbild" gehabt und ist keineswegs in unserer Zeit „erfunden" worden.

Das erste Altarbild ist nicht mehr vorhanden und das heutige Bild zeigt wie Jesus Abschied von seiner Mutter Maria nimmt. Es hat sich in der Medizinisch-historischen Sammlung der Universität von Zürich ein Ex Voto erhalten vom Jahre 1874, welches von Ferdinand Escher am 14. März 1874 gezeichnet und bemalt wurde. Man sieht darauf das Innere der Kapelle, ein Fenster mit Querverglasung, den Altar mit genanntem Bilde, davor in einer Wolke Maria mit dem Jesuskinde auf dem Arme und im ersten Banke kniend eine Frau mit einem Schleier und dem Rosenkranz in den Händen kniend und rechts neben ihr wohl deren Sohn, in einem Messbuche betend. Das betreffende Ereignis bezieht sich aber auf das Jahr 1871. Die Sage meldet folgendes:

Eine Frau, deren Mann in den Krieg ziehen musste und den sie bis zum Wickert begleitet hatte, machte auf dem Heimweg ein Gelöbnis. Sie werde an der Stelle, wo sie mit ihrem Gatten zusammentreffe, falls er jemals wieder aus dem Krieg heil zurückkehre, zu Ehren Mariens eine Kapelle bauen. Kurze Zeit später trafen sie sich zufällig an der gleichen Stelle im Wickert wieder gesund und heil an. Sie löste ihr Versprechen ein und erbaute die Kapelle zu Ehren Mariens zum Abschied.

Vielleicht aber nimmt diese Sage nicht Bezug auf den Bau, sondern auf ein Ereignis des Jahres 1871, welches auf genanntem Ex Voto dargestellt sein könnte, da der Sohn, oder ist es ihr Gatte einen Soldatenmantel trägt. (43) Siehe den Umschlag.

Nach dem Untergang der Kastlanei, fiel auch der Lehenszins an das Domstift dahin. Trotzdem wurden die Güter immer weniger benutzt und das Ackerland ging ganz unter. Im obern Wickert, wo ehemals 3 Häuser standen, liess man diese verfallen, so dass dort heute nur noch Ställe und Scheunen stehen. Die Leute zogen allmählich ganz weg. Ein grosser Teil des Bodens kam an den Spital von Brig. Im Jahre 1873 tauschte Franz Kronig, Sohn des Peter Anton von Randa, sein Gut auf den untern Bielen, welches er im Jahre 1872 von Josef Tschieder gekauft hatte, mit der Spitalverwaltung in Brig das Wickertgut, welches der Spital teilweise letzthin von Peter Perrig gekauft und teilweise schon seit langem besessen hat. Die Familie Kronig wohnte im untern Wickert, wo ehemals 2 Häuser, heute aber nur noch eines steht.

Diese stellten im untern Stockwerk einen Gildsteinofen, mit dem Monogramm FK· AW 1882 hinein. Das bedeutet genannter Franz Kronig und Anna Welschen. Auf dem schon beschriebenen Ofen im 2. Stockwerk, sehen wir noch zusätzlich RK · AB 1936, was Rudolf Kronig und Anna Imboden bedeutet. Sowie noch ein altes Monogramm I B, das dem Johann Brindlen von 1680 gehören könnte. (43)

5. Bräuche und Sagen

Seit Alters her pflegten die Leute der ganzen Umgebung die Todesandenken in dieser Kapelle niederzulegen und Kerzen für die Seelenruhe anzuzünden.

Eine andere Sage meldet vom Waldbruder, der bei der Kapelle ehemals hauste, und der die Kinder brachte. Diese Aufgabe wurde seit alters her nie den Störchen zugeschrieben, sondern vielmehr den Leuten vom „Walde", also dem Waldbruder. Jedenfalls zogen hoffende Frauen, oder jene, denen Kindersegen versagt blieb zum Wickert, bis in die heutige, so aufgeklärte Zeit.

Der Schatzgräber im Wickert

Etwa gegen Mitternacht zog ein Wässermann, nachdem er seine Matten gut bewässert hatte, nach Hause. Auf der Napoleonsbrücke, unterhalb dem Wickert, begegnete ihm plötzlich eine Gestalt mit Schaufel und Pickel auf der Achsel. Er fasste sein Wässerbeil fester und dachte bei sich, vor Toten fürchte ich mich nicht vor Lebenden erst recht nicht. Näherkommend erkannte er seinen Jugendfreund. Erstaunt fragte er ihn nach dem Gruss, wohin er denn um Mitternach noch mit diesen Instrumenten wolle, denn zum Wässern brauche er doch wohl kein Pickel. Da sagte ihm der Freund:„Weisst du nichts von dem Schatz bei der Kapelle im Wickert, den man aber nur zur Geisterstunde finden kann." „Ach sei doch nicht so abergläubisch und gehe heim sei arbeitsam und redlich, das ist der beste Schatz und den kannst Du in Deinem Hause heben," antwortete ihm der Wässermann. Der Freund befolgte den guten Rat, kehrte heim und wurde nach einigen Jahren ein wohlhabender Mann. Auf seinen Reichtum angesprochen, verriet er niemandem sein Geheimnis.

Erklärungsversuch

Immer wieder kam es vor, dass man im Wickert, besonders in der Umgebung der Kapelle, Münzen wie auch andere Gegenstände, fand. Das lieferte natürlich der Volksphantasie genug Stoff, für eine Schatzsage.

Das Bergwerk im Saltinachinn

Ganz zuunterst des Wickertgutes erblickt man eine grosse, ausplanierte Ebene nahe an der Saltina. Ein Stollen führt in den Berg hinein und einige Betonträger lassen eine Seilbahn hinauf auf den Heidenhubel vermuten. Um was für ein Bergwerk mag es sich wohl gehandelt haben. Man erzählt, dass eine Frima Hunziker mit Namen dort während dem Bau des Simplontunnels Sand hertransportierte, um damit Betonziegel zu machen, welche dann zur Verkleidung des Tunnels Verwendung fanden. Noch zu meiner Jugendzeit lagen dort im Sande verrostete Rollwagen und Geleisetrümmer herum. Das betreffende Sand wurde aber kaum aus dem Stollen, sondern aus der Saltina geholt, im Stollen dürfte man eher nach Dachplatten gesucht haben?

Das Rulipulliloch bei der Napoleonsbrücke

Etwas westlich des alten Widenhauses, neben der Drescherei führt ein Tunnel das Wasser des ennern Holzgrabens zur Saltina. Mancher mag sich gefragt haben, woher der Tunnel seinen so seltsamen Namen haben könnte. Und wieder gibt eine alte Erzählung darüber Aufschluss, indem Napoleon, als er im Jahre 1801 den Befehl erteilte, eine Kanonenstrasse über den Simplon zu erbauen, 2 Vorarbeiter einstellte von welchen einer Roulet der andere aber Poulet hiess. Das Wasser des ennern Holzgrabens aber bereitete diesen nicht geringe Sorgen, weil es immer wieder die Strasse bei der Brücke untergrub. Da bauten diese beiden Vorarbeiter kurzerhand einen Tunnel, der das Wasser ableitete und dem Loch blieb der Name Roulet und Pouletloch bis auf die heutige Zeit.

6. Verzeichnis der Einzieher der Zinsen des Domkapitels

1230	Walter Meier von Naters, eventuell von Manegold?
1270	Walter Meier von Naters, eventuell von Saxo?
1278	Johann von Rodier als Mistral
1312	Werinus (Owlig?) als Mistral
1320	Jakob als Mistral
1338	Burquinus als Mistral
1448	Peter Segner als Kastlan vom Wickert allein
1513	Anton Stockalper von Brig als Kastlan vom Wickert
1764	Barth. Perrig von Brig als Kastlan vom Wickert
1799	Die Kastlanei geht unter.

7. Nachtrag

Renovation der Wickert-Kapelle im Sommer 1942 durch Soldaten des Nachrichtentrups Gz. Geb. Rgt. Stab 18 im Auftrage der Herren Oberst Schmid und Hptm. O. von Kaenel, von Anton Glaisen in Glis.

Der Zustand der Kapelle war zu jener Zeit sehr schlecht. Der Firstbaum war ganz morsch und das Dach eingefallen, an der Kapellenmauer waren etliche Risse.

Die löbl. Burgerschaft von Brig gab die Erlaubnis, im Wickertwald das nötige Holz zu schlagen. Die neuen Dachplatten wurden im Holgraben gespalten und mit Maultieren an Ort und Stelle gebracht. Risse an der Mauer wurden ausgebessert und innen und aussen alles mit Kalk gestrichen.

Die Schlussabrechnung ergab folgendes Ergebnis:

Einnahmen:	Hochw. Herr Pfarrer Escher, Glis		Fr. 100.–	
	Oberst Schmid		Fr. 50.–	
Ausgaben:	Rechnung K. Pianzola:	3 S. Zement		Fr. 18.50
		2 S. Kalk		
	Rechnung E. Venetz:	5 kg Nägel		Fr. 6.50
			Fr. 150.–	Fr. 25.–
	Für Getränke und Schmaus am Schlussfest			Fr. 125.–
			Fr. 150.–	Fr. 150.–

8. Quellen

1. Keltische Ortsnamen der Schweiz von I. Hopfner, Bern
2. Histoire des Comtes de Bladrate, Fr. de Gingins, Turin 1847 p. 20
3. Vallesia 1950. S. 79
4. Vallesia 1955. S. 8
5. Vallesia 1950. S. 96 und Vallesia 1955. S. 14
6. AGV. Brig, Joller Münzsammlung und Korrespondenz von 1896
7. AGV. Brig, Inventar der Münzsammlung und Korrespondenz von 1895
8. Die Alpen, Zeitschrift des Schweizer Alpen-Club 1976 Nr. 3, S. 59 ff
9. Archiv Valeria in Sitten, Tiroir 1 Nr. 2
10. Germaud Nr. 1136
11. Germaud Nr. 1977
12. Germaud Nr. 1997, 2003, 2025, 2122, 2535, 2536
13. Germaud Nr. 2535, 2734
14. Die Walliser Landratsabschiede von 1500 – 1530 von D. Imesch unter W
15. Chartes Sédunoises, von J. Germaud S. 353
16. Germaud Nr. 369 Geschichte der Pfarrgemeinde Naters von D. Imesch S. 11
17. Germaud Nr. 371
18. Germaud Nr. 386
19. Germaud Nr. 388
20. Germaud Nr. 389
21. Vallesia 1948 S. 90. Chartes Sédunoises S. 286
22. Germaud Nr. 772, BWG VII, S. 200 Fussn. 1
23. Germaud Nr. 772, Geschichte vom Wallis, S. Furrer, Sitten 1850, 1. S. 108
24. Geschichte der Pfarrgemeinde Naters, D. Imesch S. 23
25. Vallesia 1966 S. 36
26. Valleria Archiv in Sitten XI. 8
27. 1. c. VI. S. 2
28. 1. c. VI. S. 3
29. Germaud Nr. 1353, Imesch, Geschichte von Naters S. 13
30. Germaud Nr. 1713
31. Germaud Nr. 1974
32. BWG. VII. S. 200
33. 1. c. S. 200 ff
34. Pfarrarchiv von Glis Kg 5. Kg 6
35. Stockalper Archiv Nr. 1235
36. Quellen zur Schweiz. Geschichte Bd. VI. J. Stumpf S. 256
37. Pfarrarchiv Glis Kg 16
38. Urkunden von Fernanda von Stockalper in Brig
39. Sammlung von A. Blatter, Glis
40. AGV. Brig Minutarium B 8
41. Valeria Archiv in Sitten Nr. 742
42. Walliser Ex Voto, B. Wyder, Martinach Nr. 34
43. Wappensammlung von P. Heldner, Glis

Urkundensammlung von P. Heldner, Glis, WK. 3.